

# \*\*\* NOTRUF \*\*\*

Das Magazin der Aktion Deutschland Hilft



## SCHWERPUNKT: WENN HELFER HILFE BRAUCHEN

### Erste Hilfe für die Seele: Seiten 4-7

- Vorbereitung in Bonnland
- Während des Einsatzes
- Nachsorge beginnt am Flughafen

### Einsatzfall Japan: Seiten 8-10

- Der Zeitungsmacher von Yamada
- Konkrete Hilfe für die Menschen in Japan

### Helferporträts: Seiten 13-15

- Alexandra Geiser von action medeor
- Thomas Petracek von ADRA Deutschland

Gemeinsam  
schneller helfen





Inhalt

<b>Editorial</b> .....	<b>3</b>	<b>Einsatzfall Elfenbeinküste</b>	
		- Die Armen helfen den Ärmsten .....	<b>11</b>
<b>Schwerpunkt: Wenn Helfer Hilfe brauchen</b>		<b>Rückblick Birma</b>	
- Die Vorbereitung .....	<b>4</b>	- Nach Zyklon Nargis – Birma lebt wieder auf .....	<b>12</b>
- Während des Einsatzes .....	<b>6</b>	<b>Porträtreihe: Hilfe hat ein Gesicht</b>	
- Die Nachsorge .....	<b>6</b>	- Alexandra Geiser von action medeor .....	<b>13</b>
<b>Einsatzfall Japan</b>		- Thomas Petracek von ADRA Deutschland .....	<b>14</b>
- Der Zeitungsmacher von Yamada .....	<b>8</b>	<b>Benefiz &amp; Aktionen</b> .....	<b>16</b>
- Die Hilfsmaßnahmen der Bündnispartner .....	<b>10</b>		

Impressum

**Herausgeber**  
 Aktion Deutschland Hilft e.V.  
 Kaiser-Friedrich-Straße 13  
 53113 Bonn  
 Telefon +49 228 242 92-0  
 Telefax +49 228 242 92-199  
 www.aktion-deutschland-hilft.de  
 service@aktion-deutschland-hilft.de



ClimatePartner Die CO2-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO2-Emissionszertifikate ausgeglichen.  
**klimateutral gedruckt**  
 Zertifikatsnummer: 706-10095-0511-1033  
 www.climatepartner.com



**Verantwortlich für den Inhalt:** Manuela Roßbach  
**Redaktion:** Maria Rütter, Anja Trögner, Moritz Wohlrab  
**Gesamtherstellung:** www.media-team-huerth.de  
**Gesamtauflage:** 58.000 Exemplare  
**Erscheinungsweise:** viermal jährlich

**Bildnachweis:** – Aktion Deutschland Hilft: ; Rückseite o.; Jörg Loeffke: S. 3, 12, 14 u., 14/15; Stefan Trappe: S. 6/7; Florian Kopp: S. 7 u. – Johanniter: Titel, S. 4/5, 5 u., 6 l., 7 o.l. – privat: S. 5 o., 16 u.l., 16 u.r., 17 u., 18 alle außer u.r., 19 1. v.o., 19 2. v.o., 19 u. – Tim Freccia: S. 7 o.r., 7 r. Mitte – CARE: S. 8/9, 10 l.; Anders Nordstoga: S. 11 – Reuters: S. 9 r. – Habitat for Humanity: S. 10 r. – action medeor: S. 13 – RSCG: S. 16 o.l. – Der Zuckerbäcker: S. 16 Mitte – Falk Heller: S. 17 o. – Ulrich Müller: S. 18 u.r. – We-r-japan: S. 19 Mitte – Eventpress Radke: S. 19 2. v.u. – Sebastian Goedecke/Medienarchitekten: Rückseite u.



Liebe Leserin, lieber Leser,

der Arbeiter-Samariter-Bund, die Johanniter-Unfall-Hilfe und der Malteser Hilfsdienst beschäftigen in Deutschland Tausende Rettungsassistenten und -sanitäter. Für sie alle gehört die Beschäftigung mit dem Tod zur alltäglichen Arbeit. Das gilt auch für jene Experten der Bündnispartner, die unmittelbar nach einer Großkatastrophe in das betroffene Land reisen, um die notwendigen Hilfsmaßnahmen einzuleiten – nur, dass die Eindrücke in solch einer Krisenregion oftmals das normale Vorstellungsvermögen bei weitem übersteigen. Die Helfer haben es hier häufig mit zahllosen Todesopfern, Schwerstverletzten und immensen Zerstörungen zu tun.

Die Aufgabe der humanitären Helfer ist es, den dringendsten Bedarf der betroffenen Menschen einzuschätzen, notwendige Hilfsgüter in die Krisenregion zu schaffen und die Verteilungen zu organisieren. Doch die Helfer sind nicht nur professionelle Arbeitskräfte, sondern auch Menschen. Sie müssen das, was sie sehen, verarbeiten. Die Mitarbeiter gehen zwar vorbereitet in einen solchen Einsatz, dank spezieller Krisentrainings können sie mit vielen Situationen richtig umgehen – dennoch lassen sich die Realität und das persönliche Empfinden natürlich nie hundertprozentig simulieren. Viele brauchen die Gespräche mit den Kollegen vor Ort, andere benötigen nach der Rückkehr in Deutschland eine intensive psychologische Nachbereitung.

Unser Schwerpunktthema „Wenn Helfer Hilfe brauchen“ finden Sie auf den folgenden vier Seiten.

Außerdem lesen Sie in der aktuellen Ausgabe von NOTRUF Berichte über unsere Hilfsmaßnahmen in Japan, der Elfenbeinküste sowie in Birma. In unserer neuen Porträtreihe „Hilfe hat ein Gesicht“ stellen wir Ihnen ab sofort in jeder Ausgabe zwei langjährige und erfahrene Helfer der Bündnispartner vor – beginnen werden wir mit Alexandra Geiser von action medeor und Thomas Petracek von ADRA Deutschland.

Herzliche Grüße aus dem Aktionsbüro,

*Manuela Roßbach*

Manuela Roßbach  
 Geschäftsführerin



Im Übungsdorf Bonnland trainieren World Vision-Helfer für den Ernstfall.



Die Mitarbeiter der Bündnispartner werden mit ihren Sorgen nicht alleingelassen.

## Erste Hilfe für die Seele

Auslandshelfer des Bündnisses werden laufend professionell betreut

**„Gemeinsam schneller helfen“, „Hilfe im Paket“, „Wir helfen hier und jetzt“, „Menschen helfen weltweit“ oder „Hilfe braucht Ideen“ – Aktion Deutschland Hilft und viele der Mitgliedsorganisationen machen mit Slogans auf sich aufmerksam, die „Hilfe“ oder „helfen“ enthalten. Kein Wunder, die Kernaufgabe der Mitarbeiter besteht nun einmal darin, in Not geratenen Menschen tatkräftig beizustehen. Was aber, wenn die Helfer selber Hilfe brauchen? Wenn sie in einem Krisengebiet massiv mit Tod und Verletzung, Trauer und Zerstörung, Gewalt und Gefährdung konfrontiert sind?**

Die entsetzlichen Bilder bleiben auch nach der Rückkehr in die Heimat im Kopf der Helferinnen und Helfer. Die Empfindungen hinterlassen Spuren in der Psyche, die lange über das Erlebte hinaus bleiben können. Diese außergewöhnlichen Belastungen verlangen deshalb eine fachkundige Begleitung während und nach Beendigung des Einsatzes. Und auch bereits vor einem Einsatz kann einiges getan werden, um die Helfer psychisch auf das, was kommen kann, vorzubereiten.

### DIE VORBEREITUNG

Bonnland ist ein hübsches Dorf mitten in Unterfranken. Fachwerkhaus reiht sich an Fachwerkhaus, die Idylle ist wie gemalt. Gäbe es da nicht einen Haken: Aus Bonnland sind sämtliche Be-

wohner längst weggezogen. Der Ort ist ein reines Übungsdorf, das von einem großen Übungsgelände der Bundeswehr umgeben ist. Doch nicht nur Soldaten trainieren hier für den Ernstfall, auch Not- und Entwicklungshelfer absolvieren in Bonnland Übungen, die speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

„Wir schicken schon seit vielen Jahren unsere Mitarbeiter zum UN-Ausbildungszentrum der Bundeswehr“, sagt Iris Manner von World Vision. „Unsere Hilfseinsätze führen uns oft genug in Länder mit äußerst fragilen Sicherheitslagen.“ So hat das internationale Kinderhilfswerk gerade ein neues Projekt für ehemalige Kindersoldaten im Ost-Kongo gestartet, wo immer noch zahlreiche Milizen aktiv sind und schwer bewaffnet auf Raubzüge gehen. Manner: „Wir müssen psychisch auf Extremsituationen wie Anschläge, Überfälle, Kidnappings oder Schussver-

letzungen vorbereitet sein – und wir müssen wissen, wie man sich im Ernstfall zu verhalten hat.“

Realitätsnah werden entsprechende Szenarien nachgestellt; die Helfer wissen nie, was als nächstes auf sie zukommt. Nach jeder Übung wird Bilanz gezogen, wobei der Ausbilder immer Klartext spricht. Was ist gut gelaufen? Wobei hat man sich falsch verhalten und dabei sich und womöglich auch andere in Gefahr gebracht? Im Lauf der fünftägigen Ausbildung werden den Helfern verschiedenste Minen gezeigt, Fesseln und Augenbinden angelegt; sie werden an illegalen Checkpoints schikaniert und müssen mit Warlords verhandeln. Unter der ständigen Bedrohung durch Rebellen müssen sie ein Flüchtlingslager organisieren, verletzte Menschen retten und Evakuierungsmaßnahmen einleiten. „Das Training ist ausgesprochen hart und intensiv“,



Tsunami 2004: Der Abtransport von Leichen gehört nach der Katastrophe zur täglichen Arbeit.



Erdbeben Haiti 2010: Schwerverletzte müssen unter einfachsten Bedingungen behandelt werden.



sagt Iris Manner. „Doch während der realen Hilfseinsätze denkt man dann oft genug an die Zeit in Bonnland zurück – und beherzigt viele Ratschläge oder Vorsichtsmaßnahmen.“

## WÄHREND DES EINSATZES

Januar 2010. Haiti. Schon die Fernsehbilder, die von den apokalyptischen Ausmaßen des Erdbebens zeugen, sind kaum zu ertragen: Leichenberge, verstümmelte Menschen, schreiende Kinder. Nicole Bergmann reist kurz nach der Katastrophe für AWO International ins Land, um die Nothilfe zu koordinieren. Sie trifft auf viele Kollegen der Bündnispartner ADRA, arche noVa, Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), Help und Malteser: „Natürlich haben wir uns an den Abenden zusammen gesetzt und über das Gesehene und Erlebte gesprochen, aber – ganz ehrlich – eigentlich viel zu wenig, weil man nach so einem Arbeitstag meist derart erschöpft ist, dass man gar nicht mehr reden kann.“ Und in Worte fassen könne man das Gesehene ohnehin kaum.

Der ASB schickt sogenannte First Assistance Samaritan Teams (FAST) in Auslandseinsätze. Die Teams bestehen aus speziell ausgebildeten Helfern, die in Deutschland meist im Rettungsdienst tätig sind und an Bilder von Schwerverletzten gewöhnt sind. Nach Erdbeben, Wirbelstürmen oder gar kriegerischen Auseinandersetzungen herrschen jedoch häufig schwierigste Bedingungen, unter denen Amputationen durchgeführt oder gar Schussverletzungen behandelt werden müssen. „Beim FAST übernimmt der jeweilige Einsatzleiter die Aufgabe der psychosozialen Betreuung der Helfer“, sagt Marion Michels vom ASB. „Während des Einsatzes führt er tägliche Gesprächsrunden, bei denen sich die Teammitglieder über

belastende Erfahrungen austauschen können.“ Dadurch könne der Einsatzstress verringert und die Arbeitsfähigkeit aufrechterhalten werden. „Gegebenenfalls werden einzelne Helfer bei zu großer psychischer Belastung aus der akuten Situation herausgezogen.“

Nicole Bergmann hat in Haiti genau diese Situation erlebt: „Eine junge und unerfahrene Krankenschwester, die für eine kleinere deutsche Hilfsorganisation unterwegs war, hatte einen Nervenzusammenbruch erlitten. Mein Kollege und ich haben sie zunächst bei uns einquartiert, um sie wieder aufzubauen – und letztlich haben wir auch dafür gesorgt, dass sie mit dem nächsten Flieger zurück nach Deutschland reisen konnte.“

Die Malteser stehen ihren Auslandshelfern rund um die Uhr zur Seite: „Wir haben eine Telefon-Hotline, die grundsätzlich 24 Stunden am Tag besetzt ist“, sagt Sören Petry, Leiter der Psychosozialen Notfallversorgung bei den Maltesern. „Diese wurde auch von zweien unserer Haiti-Helfer genutzt. Die Kollegen sind zuvor Augenzeugen eines blutigen Anschlags geworden.“

## DIE NACHSORGE

Nach dem Einsatz gilt es, den Übergang zurück in die Normalität zu gewährleisten – mit professioneller Unterstützung. „Wir empfangen unsere Auslandshelfer bereits bei ihrer Ankunft am Frankfurter Flughafen“, sagt Knut Fischer, Bundespfarrer der Johanniter. „Dann fahren wir gemeinsam in unseren Regionalverband Rhein/Main, wo sich die Mitarbeiter duschen können und etwas zu essen bekommen. Gemeinsam mit einem Seelsorger sprechen wir dann über die gemachten Erfahrungen.“ Und gerade im Fall jenes Erkundungs-

teams der Johanniter, das unmittelbar nach dem Beben in Haiti unterwegs gewesen ist, waren die Erfahrungen beispiellos drastisch. Fischer: „Immer wieder kam die Rede auf den Leichengeruch, der in der Luft lag. Besonders schwer war es für unsere Mitarbeiter zudem, im Einzelfall nicht sofort helfen zu können, da man nun mal zunächst wichtige Informationen über den Gesamtbedarf einholen musste.“ Später wird die psychologische Nachsorge bei einem Helfer-Wochenende in Berlin noch einmal vertieft. Im Mittelpunkt stehen dann Reflexionsrunden mit Seelsorgern sowie bestimmte Formen der Andacht und der Meditation.

Der ASB verfährt ähnlich: Die FAST-Teams werden direkt nach den Einsätzen zu einer Nachbesprechung mit ausgebildeten Fachkräften eingeladen. Sie erhalten erneut die Möglichkeit zum Austausch, werden über potentiell auftretende Symptome aufgeklärt und erhalten Angebote zur Stressverarbeitung. Auch die Malteser kümmern sich im Bedarfsfall intensiv um ihre Mitarbeiter: Bereits am Flughafen werden ihnen Gesprächsangebote unterbreitet. Sören Petry: „Die Erfahrungen, die unser erstes Team in Haiti gesammelt hatte, konnten wir dann gleich an einen Mitarbeiter weitergeben, der im Anschluss ins Land geflogen ist. So war er gut gewappnet.“

Natürlich verarbeitet jeder Mensch die Erlebnisse auf seine Weise; niemand ist verpflichtet, die Angebote der Organisationen wahrzunehmen. Manche können bes-

ser, andere weniger gut über stressvolle Situationen sprechen und Emotionen ausdrücken. Wichtig ist, dass die Frauen und Männer eines wissen: Bei Bedarf wird den Helfern geholfen.



Nicole Bergmann leistete für AWO International Nothilfe in Haiti – und leitet nun das Bündnisbüro in Port-au-Prince.



## Der Zeitungsmacher von Yamada

CARE unterstützt evakuierte Menschen im Norden Japans

**Wer Koji Takeuchi treffen möchte, der muss ins Evakuierungszentrum von Yamada. Koji, oder besser Takeuchi-san, wie die Japaner sagen, lebt nun seit dem 12. März 2011 in dem Zentrum, zusammen mit 130 anderen Menschen, die ihr Zuhause durch den Tsunami am Tag zuvor verloren haben. Während der Katastrophe war Takeuchi-san mit seiner Frau zu Hause. Er wusste, was zu tun ist bei einem schweren Erdbeben, denn mit seinen 56 Jahren hat er schon viele Erdbeben erlebt.**

Er nahm Geld und Pass und rannte mit seiner Frau einen kleinen Hügel hinauf. Schon oft war er nach Erdbeben die kleine Anhöhe hinaufgelaufen, um sich in Sicherheit vor einem möglichen Tsunami zu bringen. In der Vergangenheit ist es dazu noch nie gekommen – immer konnten sie nach einiger Zeit wieder in ihr Haus zurückkehren. Doch nicht so am Nachmittag des 11. März: Takeuchi-san und seine Frau mussten zusehen, wie die Wasserwand sich beständig und unaufhaltsam ihren Weg durch den Ort bahnte und alles fortriss, was sich ihr in den Weg stellte.

Es dauerte nur Sekunden, bis das Haus, in dem Takeuchi-san jahrelang mit seiner Familie gelebt hatte, in den Wassermassen verschwunden war. Es blieb nichts übrig, bis auf ein paar rudimentäre Fundamente. Alles andere wurde in Yamada entweder weit verstreut, zusammen mit den Resten der Häuser seiner

Nachbarn, oder die Welle hat es mit ins Meer genommen. Als das Wasser wieder zurück ins Meer floss, hatten Takeuchi-san und seine Frau nichts mehr, außer den Sachen, die sie am Leib trugen, ihre Pässe und etwas Bargeld.

### Jugendherberge wurde umfunktioniert

Die Nacht vom 11. auf den 12. März verbrachten sie noch bei Freunden, deren Haus auf einer Anhöhe stand und daher verschont blieb. Aber es wurde schnell klar, dass sie hier nicht bleiben konnten, und so fanden sie Unterkunft in der ehemaligen Jugendherberge, die zum Evakuierungszentrum umfunktioniert wurde. Seitdem teilen sich die Takeuchis ihr tägliches Leben mit 130 anderen Menschen. Wie die Takeuchis haben sie überlebt, wurde auch ihr Hab und Gut fortgespült.

Vor dem Tsunami war Takeuchi-san Beamter bei der Stadtverwaltung in Yamada. Seine integre Art und sein Organisationsgeschick ließen ihn bald zum Sprecher der Evakuierten werden. Er kümmert sich um die unzähligen Fragen, die die Menschen

haben: Wie geht es weiter? Welche Unterstützung können sie von der Regierung erwarten? Wie kommt man an Dinge des täglichen Bedarfs? Takeuchi-san arbeitet an jedem Tag bis zu zwölf Stunden und versucht den Menschen, so gut es geht, zu helfen. Es ist besonders schwierig, die Menschen in Yamada mit praktischen Informationen zu versorgen: Wo gibt es wieder etwas zu kaufen, welcher Arzt praktiziert wieder und wo kann man Bargeld bekommen?

Daher unterstützt CARE Koji Takeuchi dabei, eine regelmäßig erscheinende kleine Zeitung zu erstellen. Takeuchi-san ist Redakteur, Setzer und Drucker in einem, er stellt die Informationen zusammen, redigiert, wählt aus, macht das Layout, kopiert und kümmert sich um die Verteilung in den Evakuierungszentren in Yamada. Nebenbei sammelt er auch sogenannte Haikus, kleine traditionelle japanische Gedichte, die schon seit Jahrhunderten von den Menschen verfasst werden und sich auf konkrete Ereignisse beziehen. Die Gedichte spielen eine wichtige Rolle für die Menschen, das Erlebte zu verarbeiten und diese schwierige Situation zu meistern.



### Aktion Deutschland Hilft – in Japan

Am 11. März wurde die Ostküste Japans von einem schweren Erdbeben erschüttert, in dessen Folge zudem ein gewaltiger Tsunami über weite Küstengebiete hereinbrach. Damit hatte sich eine schier unglaubliche Katastrophe in einem industrialisierten Land ereignet: Millionen Menschen waren betroffen, hunderttausende Häuser zerstört, 15.000 Menschen verloren ihr Leben, 9.000 weitere gelten als vermisst. Für Außenstehende lassen sich das Leid und die Not der Menschen nur schwer erfassen. Menschen, die bisher einen hohen Lebensstandard gewohnt waren, hatten mit einem Schlag alles verloren und mussten zu Hunderten in Evakuierungszentren unterkommen, um wenigstens ein Dach über dem Kopf zu haben. Für die Überlebenden des 11. März hat sich das Leben binnen weniger Tage von einem Leben im Wohlstand zu einem Dasein auf ein paar Quadratmetern in einer Turnhalle gewandelt.

Axel Rottländer (Bild oben links) von **CARE Deutschland-Luxemburg** reiste am 26. April nach Japan, um seine japanischen CARE-Kollegen bei der Verwirklichung von notwendigen Hilfsmaßnahmen zu unterstützen. Dabei war von Anfang an klar, dass man sehr eng mit den Betroffenen zusammenarbeiten muss, um den konkreten Hilfsbedarf zu ermitteln. Japan war schon immer gut vorbereitet, um mit Katastrophen wie Erdbeben oder Tsunamis umzugehen – doch mit dem 11. März waren auch die japanischen Hilfskräfte überfordert.

CARE sieht daher seine Aufgabe darin, die japanischen Behörden zu unterstützen – indem die Organisation dort hilft, wo die staatlichen Strukturen nicht hinreichen. So hat CARE unmittel-

bar nach dem 11. März begonnen, Betroffene in dem Evakuierungszentrum von Yamada mit einer warmen Mahlzeit zu versorgen. Mittlerweile hat CARE in Miyako, etwa 300 Kilometer nördlich von Fukushima, ein Projektbüro eröffnet, von dem aus die Hilfsprojekte (wie beispielsweise die Unterstützung einer Fischereifachschule mit Booten oder die Beschaffung eines behindertengerechten Fahrzeugs für ein Heim) organisiert werden. Neben der Verteilung von Hilfsgütern engagiert sich CARE auch in der sozialen Unterstützung. Die japanische Gesellschaftsstruktur ist geprägt von einem großen Zusammengehörigkeitsgefühl, welches durch die Katastrophe empfindlich gestört wurde. CARE plant daher, im September ein traditionelles Fest mit auszurichten, damit auch die emotionalen Wunden allmählich wieder heilen können.

Neben CARE engagieren sich weitere Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft intensiv für die Menschen in Japan: So stellt **ADRA** unter anderem die Inneneinrichtung für 1500 Übergangshäuser in Yamamoto City zur Verfügung. Mit Unterstützung von Freiwilligen beseitigt **Habitat for Humanity** 300 Häuser von Schlamm und Schutt. Außerdem erhalten 1000 Familien „Starter Kits“ für ihre von der japanischen Regierung übergebenen Übergangshäuser. Die Kits enthalten unter anderem Schlafmatten und Küchenutensilien. **Islamic Relief** und **World Vision** widmen sich unter anderem der psychosozialen Betreuung von traumatisierten Kindern. World Vision wird noch für mindestens zwei Jahre Not- und Wiederaufbauhilfe in den betroffenen Gebieten leisten. Die Organisation will damit rund 30.000 Haushalte erreichen. Und **Malteser International** unterstützt den Wiederaufbau eines Kinderheims in Ichinoseki.



Vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) wurde Aktion Deutschland Hilft als einzigem Bündnis das DZI-Siegel zuerkannt. Das Siegel steht für geprüfte Transparenz und Wirtschaftlichkeit.



**Transparenzpreis 2010:** Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Der hinter Aktion Deutschland Hilft stehende Bündnisgedanke gehört offiziell zu den besten Ideen Deutschlands.



## Die Armen helfen den Ärmsten

### Familien in Liberia nehmen ivorische Flüchtlinge bei sich auf

**In Liberia bringt eine Frau im Schnitt sechs Kinder zur Welt – die Mütter des westafrikanischen Landes sind also mit der Bewältigung des Familienlebens ganz offensichtlich gut ausgelastet. Entsprechend unglaublich erscheint es, mit welcher Selbstverständlichkeit die Menschen in jenen rund 100 Dörfern an der Grenze zur Elfenbeinküste Flüchtlinge aus dem Nachbarland aufgenommen haben. Frauen, Männer und Kinder, die vor dem monatelangen Konflikt zwischen den Anhängern des bisherigen Präsidenten Laurent Gbagbo und denen seines Nachfolgers Alassane Ouattara geflohen sind.**

Über 180.000 Menschen sind seit Beginn der Unruhen in der Elfenbeinküste in den Südosten Liberias gekommen; die meisten von ihnen leben bei Familien, nur wenige ziehen in eines der Flüchtlingscamps. Liberia hat selbst 14 lange Jahre unter einem Bürgerkrieg zu leiden gehabt und ist kaum in der Lage, die eigenen Bürger zu ernähren. Dennoch ist die Solidarität mit den Ivorern grenzenlos: Pro Haushalt werden nicht selten bis zu 20 Flüchtlinge aufgenommen.

Hilfsorganisationen wie Handicap International sorgen dafür, dass die Flüchtlinge in den Familien und Lagern mit dem Nötigsten versorgt werden. „Wir arbeiten in der liberischen Grenzstadt Zwedru“, sagt Cécile Dupré, Mitarbeiterin eines Nothilfeteams von Handicap International. „Unsere Aufgabe ist es, Flüchtlinge zu registrieren und die Bedürfnisse der besonders schutzbedürftigen Menschen zu ermitteln, damit wir ihnen speziell angepasste Hilfe

anbieten können.“ Dazu gehöre zum Beispiel die Verteilung von Gehhilfen an Menschen mit Behinderung.

Handicap International stellt außerdem die Versorgung mit Nothilfpaketen sicher. Diese bestehen aus Schlafmatten, Plastikplanen und Kochutensilien. Zusätzlich bietet die Organisation psychosoziale Unterstützung an, indem Gesprächsgruppen organisiert werden, in denen die Flüchtlinge über die schlimmen Erlebnisse der letzten Wochen reden können. Weiterhin organisiert das Nothilfeteam Schutzmaßnahmen in Bezug auf geschlechterspezifische Gewalt. „Wenn Familien auseinandergerissen wurden und viele Frauen auf sich alleine gestellt sind, ist Vorsorge besonders wichtig“, erklärt Cécile. „Es sind ganz einfache Regeln, die die Frauen beachten sollen. So sollten sie stets in Gruppen unterwegs sein und immer eine Trillerpfeife dabei haben, mit der sie um Hilfe rufen können, wenn sie angegriffen werden.“





## Nach Zyklon Nargis – Birma lebt wieder auf

**Mai 2008:** Der Zyklon Nargis fegt über den Süden Birmas und zerstört riesige Landstriche vom fruchtbaren Irrawaddy-Delta bis hin zur Millionenmetropole Rangun. 140.000 Menschen sterben, 800.000 werden von einer Minute auf die andere obdachlos. Die Militärregierung des Landes blockt anfänglich alle ausländischen Helfer ab und erschwert dadurch die internationale Nothilfe massiv. Der Bündnispartner World Vision hat den Vorteil, dass er bereits seit vielen Jahren in Birma Entwicklungszusammenarbeit leistet – und kann daher trotz der restriktiven Haltung des Staates schnelle Nothilfe leisten.

**Mai 2009:** World Vision hat in den zwölf Monaten nach der Katastrophe an vielen Stellen Kinderschutz-Zentren eingerichtet. In den Zentren können Kinder ihre traumatischen Erlebnisse spielerisch aufarbeiten und werden an einem sicheren Ort professionell betreut. Parallel dazu erhalten die bedürftigsten Familien von den Helfern Trinkwasser, Reis, Kleidung, Baumaterial, Boote und Netze. Die Organisation arbeitet an mehreren Standorten im Irrawaddy-Delta – und stimmt sich intensiv mit den anderen Bündnispartnern von Aktion Deutschland Hilft ab.



**Mai 2010:** Das Prinzip „Build back better“ besagt, dass es den Menschen nach Abschluss der Projektarbeiten besser gehen soll als vor der Katastrophe. World Vision zieht – trotz aller Schwierigkeiten mit der Regierung – zwei Jahre nach Nargis in dieser Hinsicht eine positive Bilanz: „Wir konnten unter anderem die Bildungssituation speziell jener Bevölkerungsgruppen verbessern, die von Armut betroffen sind“, sagt Hans Peter Zerfas von World Vision Deutschland. Zum Beispiel habe man Nähkurse für landlose Frauen und Vorschulerziehung etabliert.

**Mai 2011:** Noch immer unterstützt World Vision die Menschen in Birma in vielen Bereichen. So hat die Organisation etwa „Farmer Field Schools“ mitgegründet. In diesen Schulen werden rund 2000 Landwirte wöchentlich in zukunftsfähigen, modernen und umweltverträglichen Anbaumethoden unterrichtet. Sie lernen Nützlinge und Schädlinge zu unterscheiden, werden über Gebrauch und Gefahren von Pestiziden und Giftstoffen aufgeklärt und bekommen Alternativen aufgezeigt. Diese können die Farmer direkt in Erprobungszentren einüben und zu Hause umsetzen – um auf diese Weise ihre Existenzgrundlagen nachhaltig sicherzustellen.



## Im Auftrag der Gesundheit

Alexandra Geiser  
koordiniert für action medeor die humanitäre Hilfe

**action medeor ist Europas größtes Medikamentenhilfswerk; sämtliche Projekte haben einen klaren Gesundheitsbezug: Die Palette reicht von der Versorgung mit Medikamenten im Katastrophenfall bis hin zu allen Aspekten, die auf eine langfristige Verbesserung der gesundheitlichen Lebensbedingungen abzielen, besonders von benachteiligten Bevölkerungsgruppen.**

So widmet sich eines der medeor-Projekte der Weiterbildung von Hebammen in ländlichen Gebieten Indiens – mit dem Ziel, die Mutter-Kind-Sterblichkeit zu reduzieren. Alexandra Geiser erinnert sich gut an eine Begegnung mit zwei schwangeren Frauen in Indien: „Sie sagten, dass sich die Dorfhebamme nach ihrem Training nun weigern würde, weiter Geburtshilfe zu leisten. Denn die Frau hatte durch das Training von den Ansteckungsmöglichkeiten mit dem HI-Virus erfahren – und nun aus Angst die Arbeit verweigert.“ Es habe dann eine Weile gedauert, bis das Problem gelöst wurde: mit zusätzlicher Aufklärung und der Ausstattung mit speziellen Arbeitshandschuhen.

Alexandra Geiser kann viele solcher Geschichten erzählen, sie arbeitet bereits seit September 2005 bei action medeor, mittlerweile als Leiterin des aus sechs Mitarbeitern bestehenden Bereichs Humanitäre Hilfe. „In der Phase der akuten Nothilfe kümmere ich mich um die Gesamtkoordinierung unserer Hilfsmaßnahmen. Außerdem plane und begleite ich Projekte auch im

Wiederaufbau.“ Die 39-Jährige war unter anderem für Wiederaufbauprojekte nach dem Tsunami von 2004 in Indien, Sri Lanka und Indonesien zuständig. Nach dem Erdbeben in Haiti Anfang 2010 war sie bereits in der frühen Nothilfephase vor Ort und begleitet nun auch dort die langfristig angelegten Maßnahmen.

Wenn Alexandra Geiser gerade mal nicht im Ausland unterwegs ist, sitzt sie an ihrem Schreibtisch in Tönisvorst, koordiniert Hilfsmaßnahmen und Finanzen und beschäftigt sich „mit den üblichen Büro- und Organisationsdingen, die eben gemacht werden müssen“. Der Austausch mit Projektpartnern in den Krisenregionen sei aber immer wieder anders und fülle den Job mit Leben. „Und es zwingt einen auch immer wieder zu überdenken, ob das, was gerade an Hilfe geleistet wird, auch wirklich genau so und nicht anders am sinnvollsten ist.“

Als Medikamenten-Hilfswerk erhält action medeor jedoch auch sehr häufig Hilfsersuchen von kleinen Gesundheitsstationen irgendwo auf der Welt. „Leider können wir nicht auf alle Hilferufe reagieren, dazu stehen nicht ausreichend Spendenmittel zur Verfügung“, bedauert die gebürtige Mönchengladbacherin. „Das gehört leider auch zu unserem Job dazu.“ Dennoch überwiegen die erfreulichen Anlässe: „Die Fortschritte vor Ort selber zu sehen und mit den Menschen zu sprechen, motiviert immer wieder aufs Neue. Meine Arbeit trägt dazu bei, dass den Menschen in Not wieder ein normales und menschenwürdiges Leben ermöglicht wird.“



## „Eine stille Geste, die ins Herz traf“

Thomas Petracek von ADRA über die Freude an seiner Aufgabe



### Herr Petracek, wie sind Sie zu ADRA gekommen?

Den Anstoß werde ich nie vergessen. Eigentlich wollte ich immer diese Art Arbeit machen, aber die Gelegenheit dazu hat sich zunächst nicht ergeben. So habe ich erstmal den Beruf des Maschinenbauers gelernt – aber mein Traum war ein anderer. 1991 habe ich die Möglichkeit erhalten, an einem ADRA-Freiwilligenprogramm teilzunehmen und für zwei Monate nach Nepal zu gehen. Wir hatten damals die Aufgabe, eine Schule zu bauen, die auch Kinder aus leprakranken Familien aufnehmen sollte.

### Lepra wird in Nepal als Fluch gesehen...

Ganz genau. Die Kranken werden aus den Familien ausgestoßen und in die Lepra-Ghettos gebracht. Das Projekt hatte die Aufgabe, Leprakranke wieder in die Gesellschaft einzugliedern und ihren Kindern eine Perspektive zu bieten. Von Lepra verstümmelte Männer und Frauen haben beim Schulbau mitangepackt. Ihre Hoffnung und Freude auf etwas Besseres hatte mich sehr berührt und meinen Berufswunsch bestätigt. Ich studierte daraufhin Internationale Sozialwissenschaften, arbeitete in einigen Hilfsprojekten in Ländern wie Ruanda, Indien und Laos mit – und landete schließlich 1997 bei ADRA Deutschland.

### Was sind Ihre Aufgabengebiete bei ADRA?

Über Jahre hinweg lag mein Aufgabengebiet in der Entwicklung und Umsetzung von Projekten der humanitären Hilfe und des Wiederaufbaus – gemeinsam mit unseren ADRA-Länderbüros. Es gab Katastrophen, bei denen ich wenige Stunden nach dem Ereignis vor Ort war. Darunter große Erdbeben in der Türkei, in Indien oder im Iran, der Tsunami von 2004 in Südostasien, Wirbelstürme in Birma oder Nicaragua, aber auch die Jahrhundertflut in meinem Geburtsland Tschechien, wo ein Drittel des Landes unter Wasser stand. Zudem haben mich die Bürgerkriege in Afghanistan oder Sierra Leone beschäftigt, mit ihrer ganzen Brutalität und Hoffnungslosigkeit. Oder die Hungersnöte in Nordkorea und Äthiopien, bei denen viele tausend Menschen gestorben sind. Ich habe mit den Behörden des jeweils betroffenen Landes verhandelt, finanzielle Mittel bei öffentlichen Geldgebern in Deutschland und Europa beantragt und mich mit anderen Hilfsorganisationen abgestimmt. Mittlerweile kümmere ich mich bei ADRA aber mehr um die Themen Evaluation und Qualitätsmanagement.

### Wie eng halten Sie sich an das Leitmotiv „Hilfe zur Selbsthilfe“?

Ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen und der „Hilfe zur Selbsthilfe“ eine weitere Entwicklungsstufe hinzufügen. Wir wollen die Menschen nicht nur in die Lage versetzen, selbstständig zu sein, sondern auch innovativ zu werden, so dass sie ihr gesellschaftliches Umfeld aktiv mitentwickeln können.

### Haben Sie hierfür ein Beispiel?

Ja, etwa aus der Mongolei: Der Klimawandel der letzten Jahre und der harsche Winter hat dort gewaltige Verluste bei den Tierbeständen verursacht. Bis jetzt haben sich die Menschen in der Steppe hauptsächlich von den Tieren ernährt. Nun haben wir versucht, sie auch für die Landwirtschaft zu gewinnen und ihre Abhängigkeit von den Tieren zu verringern. Wir mussten den Menschen nicht nur beibringen, wie man Getreide und Gemüse anbaut und erntet, sondern auch, wie man es verarbeitet und konsumiert. Eines Tages bei einem Besuch in der Provinz Zavchan habe ich mit einigen Mongolen zusammengesessen. Draußen lag Schnee und über die Steppe wehte ein starker, kalter Wind. Die Mongolen waren stolz auf das bereits Erreichte, sie haben gute Ernten und Erlöse eingefahren. Was mich aber am meisten gefreut hat, war die Idee des jungen Leiters. Er sagte mir, dass sie schon bald eine Bäckerei eröffnen wollen. Er habe das leckere Brot in der Stadt getestet und gehört, dass die Deutschen wissen, wie man gutes Brot backen kann. Er sagte, dass sie etwas Gesundes für sich, ihre Kinder und ihre Mitmenschen herstellen möchten – und ob wir ihnen dabei helfen könnten.

### In welcher Form begegnet Ihnen Dankbarkeit?

Ganz unterschiedlich. Manchmal singen die Menschen für uns oder sie tanzen. Manche überreichen uns Blumen als Zeichen der Freude und Dankbarkeit. Das sind sehr schöne Momente. Nach einer Nahrungsmittelverteilung in Laos, wo die Menschen durch den starken Regen und die enormen Fluten des Mekongs ihr gesamtes Hab und Gut verloren hatten, kam eine alte Frau zu mir. Sie stand einige Zeit vor mir, sprach nicht, schaute mir in die Augen, lächelte und nahm dann meine Hand, um sie eine Weile zu streicheln. Es liegt schon ein paar Jahre zurück, aber

solche Begegnungen sind schwer zu vergessen. Ein paar Minuten der Dankbarkeit, nach vielen Strapazen und Mühen, eine stille Geste, die vom Herzen kam und auch ins Herz traf.

### Stoßen Sie denn schon mal an Ihre Grenzen?

Natürlich. Manchmal kann die Arbeit richtig anstrengend, ja sogar gefährlich sein. Man braucht viel Ausdauer und Geduld, denn es stehen oft Barrieren vor uns. Durch unsere Projekte kommen wir sehr nah an die Nöte der einfachen Menschen heran. Und letztlich sind sie nicht anders als wir. Sie haben Kinder, denen sie eine Ausbildung ermöglichen wollen, sie möchten arbeiten und ihre Familien versorgen, sie wollen in Frieden leben und sich am Leben erfreuen. Viele verlieren jedoch die Hoffnung, wenn Versprechen nicht eingehalten werden, wenn das System erstarrt und sich über Generationen hinweg nichts bessert. Und hier sind nicht unbedingt nur die Hilfswerke gefragt, sondern besonders die Politiker. Hier kommen wir in manchen Ländern tatsächlich an unsere Grenzen.

### Was ist das Besondere an Ihrem Beruf?

Ich glaube, in meinem Job geht es nicht nur um das Management der Hilfe, ihre Effizienz, Effektivität, Wirkung und Nachhaltigkeit. Das gehört zwar alles dazu, aber es geht um mehr. Es geht im Grunde genommen um uns selbst – um unsere Menschlichkeit, um das Vertrauen, um Freundschaft und den gegenseitigen Austausch. Es geht um das Zusammenleben, so dass man sich besser versteht und neue und gemeinsame Perspektiven schafft. In unserer globalisierten und kleiner gewordenen Welt mit all den Problemen und Macken ist es umso wichtiger, durch unsere Arbeit Zeichen zu setzen und damit für echtes Vertrauen zu werben. Ich will an dieser Stelle aber nicht philosophisch werden, denn es geht nicht um Worte, sondern um Taten – und das spüren die Menschen auch.



Wir danken dem Team von RSCG: Alexandros Antoniadis, Christoph vom Bauer, Jennifer Gauselmann, Felix Glauner, Alexander Weng, Peter Holzport, Detlef Stuhldreier, Martin Venn, Andre Bastian (von links)



Auch durch den Verkauf von Benefizprodukten wie diesem Sortiment Süßigkeiten der Heilbronner Jungunternehmer „Die Zuckerbäcker“ wurde – und wird! – geholfen.



Toys'R'Us hat in seinen Filialen Mitarbeiteraktionen durchgeführt und dabei 12.000 Euro gesammelt.

## Unternehmen helfen

Über 2600 Unternehmen haben uns ihre Spende für Japan zukommen lassen. Manche Spenden waren drei-, andere sogar sechsstellig. Wir danken allen für ihr Vertrauen und für das Engagement! Etliche Unternehmen haben mit Mitarbeitersammlungen oder unter Einbindung ihrer Kunden und Geschäftspartner für die gute Sache geworben, wie Xerox, die ihre Mitarbeiter mobilisiert haben. Mit niedergelassenen Ärzten hat Takeda Pharma eine Aktion gestartet.

Andere haben mit ihrem Know-how geholfen, wie die Düsseldorfer Agentur Euro RSCG. Die Crew um Account Manager Alexander Weng (Foto) entwarf das Motiv für den Spendenaufruf Japan und setzte es für Zeitungsanzeigen sowie Internetbanner um. Außerdem entwickelten die Fachleute einen Spot, der den Fernsehkanal mit Bitte um kostenfreie Ausstrahlung angeboten wurde. In Kooperation mit der Deutschen Telekom wurde der Spot auf dem Flughafen Düsseldorf gesendet. Auch die Kinokette CinemaxX mit Sitz in Hamburg griff die Initiative auf und sendete den auf KinofORMAT umgearbeiteten Spot über mehrere Wochen in 32 Kinos bundesweit. Von Herzen vielen Dank für diese Unterstützung!

Wir freuen uns auch über die Spendensammlung am verkaufsoffenen Sonntag in Dreieich durch die Volksfürsorge, die Sammlung der Azubis der Deutschen Telekom, die Sammlung in sämtlichen Niederlassungen der SSPRE. Wir freuen uns auch sehr über viele Aktionen aus der japanisch-deutschen Kulturszene, wie zum Beispiel auf dem japanischen Filmfestival „Nippon Connection“ sowie die Gemeinschaftsaktion „Ganbare Nippon“, eine Aktion einiger auf japanische Produkte spezialisierter Handelsunternehmen. Mehr Informationen auf unserer Website [www.aktion-deutschland-hilft.de](http://www.aktion-deutschland-hilft.de)



Das Team von My Solutions beteiligte sich am Spendenaufruf für Japan. Wir danken für 2000 Euro.



Fujitsu Deutschland unterstützt die Japan-Hilfe mit 23.946 Euro. Gespendet haben die Partner des Partnerbeirates. Vertreten durch Gunter Horn und Uwe Brand, überreichten sie den Scheck an unsere Geschäftsführerin Manuela Roßbach.

### Wir danken den 50 größten Unternehmens- und Institutionsspendern (alphabetisch):

- |   |   |
|---|---|
| Auma Riester GmbH & Co. KG                    | Meyr u. Umlandt GmbH                    |
| AV Visionen GmbH                              | MK Metallfolien GmbH                    |
| BBC Chartering & Logistic GmbH & Co. KG       | Obstgroßmarkt Beuren Wielatt OHG        |
| Brühl & Sippold GmbH                          | Papst Licensing GmbH & Co. KG           |
| Buchholz Hydraulik GmbH                       | PR-Consult Sigrun Lüddecke Berlin       |
| C. H. Beck Stiftung GmbH                      | R. Weiss Automation GmbH                |
| D. Dörwang GmbH                               | Raber + Märcker GmbH                    |
| DailyDeal GmbH                                | Ralf Bohle GmbH                         |
| Dps Engineering GmbH                          | Rudolf Wulfmeyer Aircraft Interior GmbH |
| Freitaler Wohnungs-Genossenschaft eG          | Semikron Elektronik GmbH & Co. KG       |
| GAD eG  | Sportnex GmbH                           |
| Genzyme Virotech GmbH                         | SSC-Services GmbH                       |
| Georg Hahn Familien GmbH                      | Stiftung Mittelsten Scheid              |
| GFI Gesellschaft für medizinische Information | Takata-Petri Sachsen GmbH               |
| HKL Baumaschinen GmbH                         | Takeda Pharma GmbH                      |
| HRS Hotel Reservation Service GmbH            | Theater am Potsdamer Platz              |
| Iseki-Maschinen GmbH Deutschland              | Theater Heidelberg                      |
| Kronen Apotheke Marxen oHG                    | Total Deutschland GmbH                  |
| Kube Stahl GmbH & Co. KG                      | Toys'R'Us GmbH                          |
| Labor Dr. Uhlmann                             | Universität der Künste Berlin           |
| Lehmann & Voss Co.                            | Upjers GmbH & Co. KG                    |
| Lehmann Natur GmbH                            | von Kintzel u. Lauser GmbH              |
| Loh-Services GmbH & Co. KG                    | Westinghouse Electric Germany GmbH      |
| Mabuchi Motor Europe GmbH                     | Wohnbau GmbH Bonn                       |
| Medice Arzneimittel Pütter GmbH & Co. KG      | Wortmann AG                             |

## Laufen, Backen, Sammeln – Schüler engagieren sich für Japan

Das Gymnasium Moltkestraße in Gummersbach liegt idyllisch im Bergischen Land – aber die rund 650 Schülerinnen und Schüler schauen weit über den Tellerrand hinaus. Die schwere Katastrophe in Japan ließ ihnen keine Ruhe und so veranstalteten sie einen Monat nach dem verheerenden Beben einen Sponsorenlauf. 22.222 Euro Spenden kamen zusammen – das wahrscheinlich höchste Ergebnis einer Schulaktion. Auf Platz 2 ist die Frieda-Levy-Gesamtschule in Essen, die mit ihrem Sponsorenlauf mehr als 17.000 Euro erliefen, dicht gefolgt von der Städtischen Gesamtschule Iserlohn, die es ebenfalls sportlich auf mehr als 14.000 Euro gebracht hat.



22.222 Euro kamen beim Sponsorenlauf in Gummersbach zusammen.



Schon die ganz Kleinen in der Kita der Deutschen Telekom in Bonn sammelten Spenden für die Kinder in Japan.



Schlemmen und spenden, wie hier im Düsseldorfer Gymnasium Koblenzer Straße (Foto), war auch bei erwachsenen Schülern am Institut für berufliche Bildung in Bochum angesagt.



Engagement gibt es nicht nur im Klassenverband: Über 70 Euro gaben Zuhörer, als die neunjährige Mara in der Offenburger Innenstadt auf ihrer Flöte ihr Können zeigte. Danke!

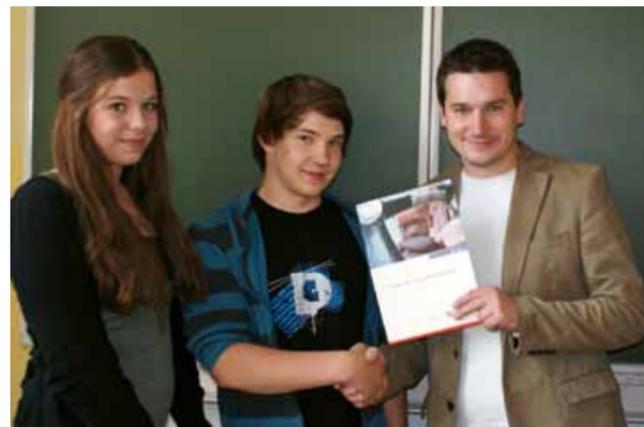
Wir danken auch allen hier nicht genannten Spendern, die mit ihrem Geld oder mit ihrer Spendensammlung den Menschen in Katastrophengebieten geholfen haben. Wir wissen jede kleine und große Aktion für die Menschen in Not zu schätzen.

Herzlichen Dank!

Aber auch die Kleinen engagieren sich schon für Notleidende, unter anderem die Kinder der Matthias-Claudius-Schule in Bottrop-Kirchhellen. Auf stolze 7674 Euro summiert sich die Spende, die die Grundschüler durch ihren Sponsorenlauf spenden konnten. Insgesamt engagierten sich über 180 Schulen und brachten mehr als 250.000 Euro zusammen, um den Menschen in Japan zu helfen. Ganz tolle, kreative Aktionen waren dabei wie z. B. die von Hannah Glauner und ihren Freunden aus Meerbusch. Sie bastelten aus weißem Band und roten Perlen Freundschaftsbänder, die an mehreren Schulen der Hit wurden. Über 4400 Euro kamen zusammen! Wir würden gerne über alle Aktionen berichten, aber es sind so viele, dass der Platz nicht ausreicht. Wir danken jedem einzelnen Schüler, jeder Schülerin, den Eltern und Lehrern und allen Sponsoren und Unterstützern für die vielen tollen Aktionen!



Die Kinder der Grundschule in Schöpstal (Oberlausitz) sammelten Spenden bei einem Spielzeugbasar.



Die Schülersprecher des Augsburger Peutingergymnasiums nahmen vom Bündnis-Mitarbeiter Moritz Wohlrab eine Dankesurkunde entgegen. Die Schüler hatten 1500 Euro gesammelt.

### Super-Pott

Beispielhaftes Engagement zeigten die drei Fußballclubs des Ruhrgebiets Borussia Dortmund, Schalke 04 und VfL Bochum. Sie unterstützten die Japan-Hilfe von Aktion Deutschland Hilft mit dem Benefizturnier Super-Pott, bei dem die Mannschaften von 1997 noch einmal gegeneinander antraten. Die drei in Japan aufgewachsenen Fußballstars Shinji Kagawa, Atsuto Uchida und Chong Tese stellten T-Shirts zur Verfügung, die im Rahmen einer gemeinsamen Aktion mit den Lokalradios Radio Emischer Lippe, 98,5 Radio Bochum und Radio 91.2 versteigert wurden und allein rund 10.000 Euro erbrachten.



### Remscheid hilft Japan

Auf Initiative des WDR 2-Chefreporters Horst Kläuser veranstalteten die Remscheider Serviceclubs (Rotary, Lions, Inner Wheel, Soroptimisten, Rotaract usw.) zusammen mit dem Allee-Center Remscheid (ECE-Gruppe) und 110 Einzelhändlern eine Spendengala. Daran beteiligten sich unter anderem der Arbeitgeberverband, die Wirtschaftsjuvenen, die Handwerkskammer, die Ärzteschaft, die Rechtsanwaltskammer sowie die Gastronomen. Botschafter Heiner Brand (Foto links mit Horst Kläuser) kam gerne, um Dank zu sagen für das großartige Engagement. Ihre Fortsetzung fand die Spendenaktion in einem Abend, an dem Horst Kläuser nach seinem fast fünfwöchigen Aufenthalt in Japan als Hörfunkkorrespondent für die ARD von seinen Eindrücken berichtete. Inzwischen kamen mehr als 90.000 Euro Spenden zusammen.



### Kunst und Musik aus München

„we-R-japan – Schnelle Hilfe München“ ist ein Netzwerk von Münchner Kulturschaffenden, Clubbetreibern, Künstlern und Bürgern, das im Internet und auf Veranstaltungen Spenden sammelt, die zu 100 Prozent der Japan-Hilfe von Aktion Deutschland Hilft zugutekommen. Der bisherige Höhepunkt war ein Benefiz-Event am 1. April auf dem Odeonsplatz mitten im Herzen der bayerischen Landeshauptstadt. Vor rund 3000 Besuchern traten renommierte Bands wie Blumentopf und LaBrassBanda auf. Außerdem wurden Kunstwerke und andere wertvolle Unikate versteigert – darunter auch die Original-Trikots (siehe Foto) der FC Bayern-Stars Frank Ribéry und Miroslav Klose.



### Sammlung im Theater am Potsdamer Platz

24.706 Euro ist die stolze Bilanz einer einwöchigen Spendensammlung beim Publikum durch die Schauspieler des Musicals „Hinterm Horizont“ im Theater am Potsdamer Platz in Berlin. Kuratoriumsvorsitzender Dr. Frank-Walter Steinmeier nahm gerne den Scheck aus den Händen der Hauptdarsteller entgegen. Wir danken Theaterleiter Stefan Meinhold und seiner Crew für das erneute Engagement.



### 8000 Kilometer mit dem Fahrrad

Mit einer ungewöhnlichen Radtour macht der angehende Sportstudent Robert Langert aus Köln auf Menschen in Not aufmerksam: Einmal nach Israel und zurück. Über seine Erlebnisse und das Ergebnis seiner Spendensammlung berichtet er in einem Blog, den wir auf unserer Website eingerichtet haben. Helfen Sie mit und führen Sie den „Trip2Israel“ zu einem finanziellen Erfolg: <http://myhelp.to/robert>



Gemeinsam  
schneller helfen



*10 Jahre*  
**Aktion  
Deutschland Hilft**  
Das Bündnis der Hilfsorganisationen

Aktion Deutschland Hilft ist überall dort auf der Welt im Einsatz, wo Menschen in Not sind. Natürlich unterscheidet sich der Bedarf der Menschen in einem hochentwickelten Land wie Japan von jenem in Ländern wie der Elfenbeinküste oder Birma. Dennoch gilt: Alle Menschen, die von Katastrophen betroffen sind, haben ein Recht auf professionelle Nothilfe – unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion. **Dafür steht Aktion Deutschland Hilft. Bitte unterstützen auch Sie diesen humanen Ansatz. Mit ihrer Spende. Danke.**



Spendenkonto 102030  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 370 205 00

## Vorankündigungen



Deutschlandfest 2008, Zeltstadt auf dem  
Potsdamer Platz in Berlin

### Laufend Gutes tun

Der München Marathon verbindet Sport und soziales Engagement mit einer interaktiven Charity-Plattform. Unter dem Motto „Laufend Gutes tun“ können alle Teilnehmer des 26. Marathons durch die Münchner Innenstadt am 9. Oktober 2011 ihre eigene Charity-Aktion starten und im Freundeskreis Spenden sammeln. Aktion Deutschland Hilft ist Partner des München Marathons, mehr Informationen:  
[www.muenchenmarathon.de/charity](http://www.muenchenmarathon.de/charity)

### Deutschlandfest im Oktober

Jedes Jahr zum Tag der Deutschen Einheit findet das Deutschlandfest statt, 2011 in Bonn. Gemeinsam mit unseren Bündnispartnern zeigen wir anschaulich, wie deutsche Hilfsorganisationen nach verheerenden Naturkatastrophen helfen. Hierzu bauen wir eine Zeltstadt auf und planen weitere interessante Hingucker und Mitmachaktionen. Merken Sie sich den Termin schon einmal vor, wir freuen uns auf Ihren Besuch in unseren Zelten: 1. bis 3. Oktober 2011 in der Heussallee.